

seiner Bücher z. B. über Bismarck und Lütke sowie Teile seines großen Werkes „Geschichte der Universität Berlin“, eine Art Kulturgeschichte Berlins im 19. Jahrhundert, fand ich interessant und lesenswert. Aus dem Kreis der Monumenta-Mitarbeiter der älteren Generation sind Reinhold Rosen, Holder-Egger, Seckel und schließlich Paul Kehr zu nennen, aus seiner Generation Mario Krammer, Walter Holzmann, Erich Caspar, Hofmeister, die alle auch gesellschaftlich bei uns verkehrten, teilweise mit meinen Eltern Hausmusik machten. Vater singend, besonders Franz Schubert und Carl Loew, aber auch Beethoven, Mozart, Robert Schumann, Mutter am Klavier begleitend oder selbst Sonaten von Beethoven, Mozart, Schubert spielend; das waren sehr kostbare Erlebnisse für mich.

Nach 1923 hat Vater eine Reihe sehr tüchtiger Doktoranden gehabt. Sein Seminar gestaltete er als Arbeitsgemeinschaft, die auch in jedem Semester neu sich formierte, Ausflüge unternahm kleine Feste beging. Jedes Semester ~~war~~ ^{fand} ein Seminarabend bei uns ^{statt} an dem ich, als ich selbst Student war, interessiert teilnahm. Vater stellte mich Ulrich Stütz vor, Prof. für Kirchenrecht, einem Schweizer und dessen Assistent Theodor Heebweil, später Professor in München. Historisches Seminar, Kirchenrechtliches Institut, Neutestamentliches Seminar lagen im Universitätsgebäude nebeneinander. Sogar es persönliche Kontakte. Dem N.T. Privatdozenten Berkman, Schüler Adolf Deißmann und später Prof. in Gießen, lud er zu uns ein, als ich mich zum Theologiestudium entschlossen hatte, und er berichtete über Ergebnisse der historisch-kritischen Erforschung des N.T. Es war für mich interessant, aber auch aufregend. Vater wollte mir gewiss wissenschaftliche Positionen bekanntmachen, um angesichts der schlichten, der Heiligen Schrift verbundenen Frömmigkeit der Schülerbibelkreise eine Horizontverbreiterung zu bewirken. Das war wichtig für mich und gerade mir den Schock, den viele Theologiestudenten beim Studienbeginn erlebten. Vater las auch Edvard Nørdens Buch „Die Geburt des Kindes“ im Kreis der erwachsenen Familienglieder vor und stellte die Botschaft von Jesus damit in religionsgeschichtliche Zusammenhänge. Durch Karl Heims Dogmatik-Kollegs wurden die entstehenden Fragen weitgehend geklärt.